

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 100.

23. Dezember

1843.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher haben sich nicht nur nach den in dem nachstehenden Regierungserlaß enthaltenen Vorschriften genau zu achten, sondern auch deren Befolgung streng zu überwachen. Calw den 18. Dez. 1843.
K. Oberamt. Gmelin.

Die Regierung sieht sich veranlaßt, in Beziehung auf die Unterhaltung und Verbesserung der Etter-Staats-Estraßen und auf die Errichtung und Unterhaltung von Orts- und Grenz-Stöcken und Wegweisern, durch die betreffende Gemeinden folgende allgemeine Anordnung zu erlassen:

- 1) Die Ortstafeln sind zu Bezeichnung der Ettergrenzen zu benützen, und daher überall, wo dieß noch nicht geschehen ist, an diese Grenzen zu setzen und bei Erweiterung der Etter, an dieselben hinauszurücken. Dabei wird übrigens vorausgesetzt, daß bei Bestimmung der Etter-Grenzen stets die Ministerial-Verfügung vom 1. November 1840 beachtet wird.
- 2) Orts-Stöcke, eben so sehr auch Oberamts-Grenz-Säulen und Wegweiser findet man so häufig nicht nach der darüber bestehenden Vorschrift gefertigt, und es ist nunmehr auf die Einhaltung dieser Vorschrift bei allen neuen Anfertigungen und bei Reparaturen unnachlässiglich zu bestehen. Die Arme der Wegweiser sind sämtlich auf

ihren beiden Seiten zu beschreiben, damit dieselben gelesen werden können, in welcher Richtung man ihnen auch nahe kommen möge.

- 5) Nach der Ministerial-Verfügung vom 15. Mai 1837 sollen die zur Unterhaltung der Ortsstraßen erforderlichen Materialien nicht auf den Straßen selbst, sondern auf, eigenes dafür bestimmten Magazinen vorbereitet werden und bis zu ihrer Verwendung aufgelagert bleiben.

Dieser Bestimmung wird bis jetzt noch nicht überall nachgekommen, und sind deßhalb nunmehr da, wo dies noch nicht geschehen, solche Plätze wo möglich in der Nähe der Straßen ungesäumt auszumitteln, da vom Beginn des nächsten Kalenderjahrs an, das Aufführen der Unterhaltungs-Materialien längs derselben nicht mehr geduldet werden kann. Die Straßensbau-Inspektion hat sich bei ihren Visitationsreisen zu überzeugen, daß das nöthige Material auf den Magazinen rechtzeitig angeführt und gehörig verbreitet wird.

- 4) Die an Etter-Staats-Estraßen gelegenen Dungstätten sind nunmehr ohne Verzug nach den dießfalls bestehenden Vorschriften zu verlegen oder zurückzusetzen und einzufassen.
- 5) Bei Ausführung von Neubauten und Reparaturen an Hochgebäuden werden die Staats-Etterstraßen häufig in solcher Breiten-Ausdehnung mit Baumaterialien belegt, und als

Werkplatz benützt, daß dadurch die Passage mit Fuhrwerken gestört oder wohl gar gefährdet wird. Eine derartige mißbräuchliche Benützung der Estraßen ist künftig nicht mehr zu dulden; und es sind auf allen Bau- u. Werkplätzen an den Staatsstraßen die geeignete Sicherheits-Maßregeln, sowohl bei Tag als bei Nacht — Verschränkung, Beleuchtung, Bewachung u. s. w. in Anwendung zu bringen.

Das K. Oberamt hat in seinem Resort wie für die Vollziehung der vorstehenden Bestimmungen, so auch für jene der erwähnten Ministerial-Verfügung vom 15. Mai 1837 besorgt zu seyn und überhaupt streng darauf zu achten, daß von Gemeinden und Privaten die Interessen der Staatsstraßen in jeder Weise gefährdet werden.

Reutlingen den 9. Dez. 1843.

Unterreichenbach.

(Gläubiger Vorladung).

Behufs der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Gottlieb Gengenbach, Hirschwirths dohier, werden hiemit seine Gläubiger aufgefordert, am

Montag den 15. Januar 1844

Morgens 9 Uhr

ihre Ansprüche auf dem hiesigen Rathhause unter Vorlegung der Beweisurkunden zu liquidiren und über einen Borg- und Nachlaß Vergleich, dessen zu Stande kommen die Ehefrau durch Verzicht auf einen Theil ihres Beibringens zu vermitteln gedenkt, sich zu erklären, indem sie sonst, soweit ihre Forderungen nicht

aus den Akten bekannt sind, unberücksichtigt bleiben.

Den 15. Dez. 1845.

K. Amts-Notariat Liebenzell
und

Gem. Rath Unterreichenbach.
vdt. Amtsnotar Schramm.

Oberamtsgericht Calw.
(Gläubiger-Aufruf).

In der Gantsache des Michael Kraft, Leinwebers von Oberhaugstätt, wird die Liquidations-Verhandlung am

Dienstag den 25. Januar 1844

Vormittags 8 Uhr

vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger desselben unter Verweisung auf die im schwäbischen Merkur erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Den 15. Dez. 1845.

Oberamtsrichter Finckh.

Neubulach.

(Schafwaide-Verleihung).

Die hiesige Schafwaide, auf welcher im Vorfommer 300, im Nachsommer 400 Stück gehalten werden dürfen, wird für die Zeit von Georgii 1844 bis 1847 am

Donnerstag den 28. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet werden.

Die Liebhaber, welche man zu dieser Verhandlung einladet, haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Den 8. Dez. 1845.

Stadtrath.

Vorstand: Schultheiß.

Leinach.

(Haus- und Güterverkauf).

Dem Schmied Johann Georg Kusterer dahier wird im Executionsweg am

Montag den 22. Januar 1844

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus nachstehende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Eine zweistöckige Behausung mit gut eingerichteter Schmiede und 9 $\frac{1}{2}$ Rth. Garten beim Haus, 1 Morg. 3 Brl. 8 Ruth. Aker, bester Qualität,

und werden die Liebhaber auf obige Zeit eingeladen.

Den 15. Dez. 1841.

Für den Gemeinderath:
der Vorstand,
Schuldheiß Huber.

Neuhengstätt.

(Schafwaide-Verleihung).

Die hiesige Schafwaide, welche 120 Stück ernährt, wird am 27. Dezember d. J.

Nachmittags 1 Uhr

wieder auf 3 Jahre nemlich von Georgii 1844 bis 1847 an den Meistbietenden verpachtet.

Die Lusttragenden wollen sich an gedachtem Tag und Stunde auf hiesigem Rathhaus einfinden.

Den 14. Dez. 1845.

Schuldheiß Nyasse.

Altburg.

(Auktion).

Die Wittve des verstorbenen Johannes Bohnet, Wagners in Altburg will eine Auktion halten am Johanni-Feiertag den 27. Dez.

Nachmittags 1 Uhr

und kommt vor:

ein ganz vollständiger Wagner-Handwerkzeug, ein ganz neuer 2spänniger Wagen vom Wagner gemacht, 200 ausgehauene Felgen, BuchenLangholz, 20 Achsen, auch eichene Spaichen, birkenes Holz zu Hohlarme und Holz zu Raben.

Den 18. Dez. 1845.

Aus Auftrag des Waisengerichts:
Schuldheiß Ganzhorn.

Außeramtliche Gegenstände.

Simmozheim.

Ein fünftägiges vorzügliches Fortepiano ist äußerst billig zu haben — wie auch ein Quantum gutes Wiesenheu bei

Gottlob Mohr, Schlosser.

Schönbronn,
Oberamts Nagold.
(Liegenschaftsverkauf).

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten

Stephans-Feiertage

Nachmittags 1 Uhr

im öffentlichen Aufstreich:

- 1) Ein Haus, in dem bisher eine Gassenwirthschaft mit Erfolg betrieben wurde; in demselben ist auch eine Brauntweinbrennerei eingerichtet, und bei dem Haus befindet sich eine Scheuer.
- 2) 4 $\frac{1}{2}$ Brl. Gras- und Baumgarten.
- 3) 25 Brl. Aker.
- 4) 10 Brl. Wiesen.
- 5) 2 Morgen Wald.

Der Preis ist billig gestellt und die Liebhaber werden höflich eingeladen von

Jak. Fr. Koller.

Calw.

(Hausverkauf).

Mein Haus verkaufe ich theilweise oder ganz am

Dienstag den 2. Jan. 1844

Nachmittags 1 Uhr

im Stern dahier aus freier Hand unter billigen Bedingungen.

Glafer Bozenhardt in.

Calw.

Verloofung der
Gemälde-Lotterie
des Malers Föhr in Stuttgart.

Ziehung am 30. Dez.
unwiederruflich.

Das Loos à 1 fl. — und 6 Loose à 5 fl. — sind zu haben bei
E. F. Wagner.

Calw.

Am 3. Okt. d. J. ist dem Maler d'Aprix in Nagold das Unglück zugestoßen, daß ihm durch eine Feuersbrunst seine sämtliche Habe verloren gieng. Er ist nun mit seiner Frau und 4 unmündigen Kindern dem bittersten Elende ausgesetzt. Ich bin bereit, etwaige Gaben von Menschenfreunden, die solche Noth zu

Kindern gewohnt sind, in Empfang zu nehmen und weiter zu besorgen.
Carl Feldweg.

H i r s a n.

(Verlaufener Dachshund).
Es hat sich ein gelber, braungefleckter Dachshund, auf den Ruf „Waldbmann“ gehend, verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer desselben wolle ihn gegen Fütterungsentschädigung abgeben an

Gottlieb Beeri.

C a l w.

Stählerne Bauchwälsagen verkauft zu dem billigen Preis, von 4 $\frac{1}{2}$ Fuß lang zu 5 fl. 12 kr., 4 $\frac{3}{4}$ Fuß lang zu 5 fl. 30 kr. und 5 Fuß lang zu 5 fl. 48 kr.

J. F. Desterlen u. Serva.

Ettmansweiler,
Oberamts Nagold.

Es verkaufen sämtliche Erben gegen baare Bezahlung

Donnerstag den 4. Jan. 1845
in dem Hause des Herrn Schultheiß Schanz Wittwe folgende Gegenstände:

- 1) 4 Webstühle sammt dazu gehörigem Geschirre vom Stere aufwärts bis auf dem 40ger, worunter 2 mässingene Blätter sind,
- 2) eine Farbstande sammt Kessel und Reibschale,
- 3) Kolsch, Barchent, Baumwollengarn aller Art,
- 4) Mannskleider, eine Taschenuhr, eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife.

Aus Auftrag:

Matthias Reinhardt.

K e n t h e i m.

(Dankagung).

Für den Johannes Mann sind noch weiter eingegangene folgende milde Gaben: von D. F. in C. 12 kr. von Notar Rueff in C. 24 kr., von Pf. Mohl in Nwlr. ein neues Gesangbuch, wofür im Namen des Empfängers Gottes reichen Segen den edlen Gebern wünscht

Zavelstein den 18. Dez. 1845.

Eprenger, Stadtpfarrer.

Geld auszuleihen,
gegen gesetzliche Sicherheit:
75 fl. Pfleggeld bei Rfm. Wägner
in Calw.

Wegen der Christfeiertage
erscheint nächsten Mittwoch
keine Nummer dieses Blat-
tes.

Von altem Adel.

(Fortsetzung von No. 95).

Am Morgen nach unserer Ankunft, nachdem wir bei einem Nimrod des Dorfes einige ungesfähre Andeutungen eingezogen hatten, machten wir uns mit Tagesanbruch auf den Weg. Als wir nach einem beschwerlichen Marsche die Höhen erreicht hatten, fingen unsere Hunde an zu suchen und jagten bald einige Kettenhaselhühner auf, denen unsere Jagdlust theuer zu stehen kam. Dieser erste glückliche Erfolg steigerte unsern Eifer und nach einem frugalen Frühstück ließen wir den Jäger des Dorfes zurück und drangen weiter und weiter ins Gebirge vor. Es war uns im Grunde weniger um die Beute, als um das Vergnügen zu thun, nach Herzenslust ins Weite zu streifen und in den Eindrücken der Bergwelt zu schwelgen.

Die Landschaft wurde, je weiter wir vordrangen, einsamer, feierlicher und schöner: bald war jede Spur menschlichen Eingreifens in den Burgfrieden der Gebirgsnatur verschwunden; so weit das Auge reichte, gewahrte es kein Ackerland, keinen Fruchtbau, kein Haus, keinen rauchenden Schornstein und keinen Kirchthum mehr. Diese Wild-

niß, wie der verwöhnte Mensch spricht, diese Ursprünglichkeit und Frische der Natur wirkte auf uns so kräftigend, so erfrischend; das Herz schlug uns freier im Busen, das Auge war uns heller, das Blut leichter geworden. So einförmig unsere Umgebung war, so wenig Worte wir machten, dennoch schwand uns die Zeit wie im Fluge und mit Bedauern sahen wir die Sonne längere Schatten werfen; die Nacht kam uns zu früh, weil sie uns zwang, zu den Menschen zurückzukehren.

Aber die Sonne versank in unbeschreiblicher Schönheit, die Nacht brach an und die Dunkelheit mahnt uns an die Nothwendigkeit eines Obdachs. Zugleich sahen wir ein, daß wir uns zuweit von Gerardmer entfernt hatten. Wir blickten dem letzten blaffen Streifen der untergegangenen Sonne nach und prüften Nähe und Ferne; aber keine Spur von Menschennähe kam zum Vorschein. Das Wetter war schön, die Nacht mild; wir lauschten, ob uns die Luft das Läuten einer Dorfglocke, das Bellen eines Hundes zutragen werde; aber nur das Flüstern der Blätter im Hochwalde, das Murmeln der Quellen und das Rauschen der Bäche in den Thälern drang uns zu Ohren.

„Allzuviel ist ungesund;“ begann ich; „es scheint, als ob der Berggeist uns nur so weit verlockt hat, um mit uns sein neckisches Spiel zu treiben. Wir werden wohl unter freiem Himmel vorlieb nehmen müssen.“

„Besser ein Lager auf grünem Rasen und in frischer Luft, als in

einem erbärmlichen Wirthshausbetete!“ antwortete Eduard.

„Schon gut; ich hoffe, meine Genesung soll heute die Probe bestehen; aber, Freund, was sagt Ihr Magen dazu? Der meinige protestirt energisch und ich fürchte, wenn ich nicht zu Nacht esse, so werde ich auch die Nacht nicht schlafen, was einigermaßen langweilig zu werden verspricht.“

„Also frisch vorwärts! Frankreich ist doch kein Neuholland; ich sollte meinen, wir müßten nothwendig noch zum Ziele kommen.“

„Wir wollens hoffen!“

Und hoffend schritten wir auf gut Glück über Stock und Stein weiter; unsere Ermüdung stieg, je mehr die Zuversicht sank. Jetzt fing auch Eduard an, das Abenteuer unangenehm zu verspüren und sein Verdruß machte sich von Zeit zu Zeit in halbseidenen englischen Flüchen Luft, die ich indeß klüglich nicht zu verstehen schien. Denn ich lief im entgegen gesetzten Falle Gefahr, er werde die ganze Nacht maschiren, um mir zu zeigen, daß ihn solche Zufälligkeiten nicht muthlos machen könnten. Schon wollte ich ihm den Vorschlag machen, uns unter einem Baume Nachtquartier zu suchen, als ich in weiter Ferne ein Licht gegen uns blicken sah, das wie ein Stern aus sah. Bald ward uns klar, daß der Schein aus einer bewohnten Behausung kommen müsse, und mit der Hoffnung kehrte auch der Muth zurück. Nachdem wir den Berg hinabgestiegen waren, uns durch das Thal gearbeitet und die entgegengesetzte Höhe erreicht hatten, überzeugten wir uns von der Rich-

tigkeit unserer Vermuthung. Jetzt stieg der Mond über die Bäume empor, und erhellte die Gipfel der Bäume. Auf einem Hügel der noch eine halbe Viertelstunde weit entfernt seyn mochte, tauchte ein Thurm auf. Wir kamen näher und sahen nun, daß der Thurm zu einer Burg ruine gehöre, von der es zweifelhaft blieb, ob sie sich noch in einigermaßen bewohnbare Stände erhalten hatte, oder ob einige Zimmer nur wieder ausgebessert worden waren.

Endlich gelangten wir an ein derbes Thor von Eichenholz mit dicken eisernen Nägeln und Angeln, die auf hohes Alter deuteten. Ich suchte im Mondscheine einen Schellenzug, aber fand durchaus nichts was den Bewohnern der Burg ein Zeichen zum Oeffnen geben konnte. Wir stießen heftig mit dem Fuße gegen das Thor; keine Antwort. Wir riefen aus vollem Halse, Alles blieb still, nur das Licht im Thurme bewegte sich, woraus wir schlossen, daß wir bemerkt worden seien.

„Ich werde einen Schuß abfeuern, sagte Eduard ungeduldig, vielleicht wirkt des am Schnellsten.“

„Wenn nicht gerade das Gegenheil stattfindet, und uns die Burgbewohner für Räuber halten.“

„Ei was, wer ein solches Eulennest bewohnt, kennt keine Furcht. Ich wette, wir haben eine Falschmünzerspelunke oder dergleichen vor uns.“

Und ohne Weiteres schoß er seine Doppelpistole los. Der Knall, welcher von dem Echo im Thale tausendfach wiederhallte, war kaum erfolgt, als durch die Ritzen des Tho-

res ein Lichtschimmer bemerkt wurde, und derbe Fußtritt: die Nähe eines Menschen ankündigten. Der Riegel knarrte, eine kleine Thür im Thor that sich auf, und wir standen einem Manne gegenüber, der uns zu jeder Stunde und in jeder Umgebung auffallend erschienen seyn würde, uns bei dieser abenteuerlichen Fahrt aber wahrhaft gespenstisch vorkam.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Eine Maske, in der Gestalt des Jupiter, ging Saphir, dem bekannten Schriftsteller, nach, hielt ihn endlich an, und versuchte es, ihn zu hänseln. Er hörte ihr einige Zeit lächelnd zu und sagte dann: „Ich bin überzeugt, Du bist der wirkliche Jupiter!“ „Wie so? fragte die Maske. „Nun,“ sagte Saphir, „weil die Weisheit aus Deinem Haupte entsprungen ist!“

Der Redakteur eines kleinen Blättchens in B** sagte ihm: „Sie schreiben für Geld, ich aber schreibe für die Ehre!“ Saphir antwortete lächelnd: „Jeder arbeitet für das, was ihm fehlt!“

Ein Compositeur, dessen Produkt im „Humoristen“ getadelt wurde, traf ihn auf der Straße und sagte: „Die Zeit wird schon einmal kommen, wo ich Sie in Wuth setzen werde!“ Setzen Sie mich in was Sie wollen,“ erwiderte Saphir, „nur nicht in Musik!“

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.